



# Alles Geschmackssache

Einfache Bedienung stand bei der Entwicklung der Oberfläche von Windows 95 im Vordergrund, doch viele Funktionen kann man noch verbessern.

CHIP stellt die besten Zusatzoberflächen vor und zeigt, wo ihre Schwachstellen liegen.



Die Geschwindigkeit, mit der der Kollege die Aufgaben bearbeitete, war höchst beunruhigend. Ob ein altes Dokument gesucht oder ein Brief geschrieben werden mußte – er war immer der schnellste. Aber der abteilungsinterne Spionagedienst kam ihm bald auf die Schliche. In monatelanger Kleinarbeit hatte er seinen Computer mit einer so raffinierten High-Tech-Oberfläche ausgerüstet, daß es nur eines Mausklicks bedurfte, wo andere eine kleine Ewigkeit unterwegs waren. Verständlich, daß seinem Rechner alsbald ein kleines Unglück zustieß und er daraufhin einen Computer zugewiesen bekam, auf dem diese unsozialen High-Tech-Programme nicht liefen. Fürderhin brauchte auch er geraume Zeit für die Erledigung seines Tagewerks.

Die High-Tech-Oberfläche glich im erwähnten Fall die Mängel des Betriebssystems aus. Wer Dateien sucht oder schnell einen Blick in eine Datei werfen will, holt sich mit so einem Zusatz einen tüchtigen Helfer auf den PC. Unglück-

licherweise droht das Risiko der Abhängigkeit: Wer einmal gewohnt ist, Dateien mit einem rechten Mausklick in ein Archiv zu komprimieren, der wird bald nicht mehr wissen, wie er das an der Kommandozeile bewerkstelligen muß.

Abgesehen davon hängt die Entscheidung für oder gegen eine solche Oberfläche nur vom eigenen Geschmack ab. Da kommt der eine besser mit der Archivfunktion des *Norton Navigator* zurecht, während ein anderer seinen elektronischen Schreibtisch lieber individuell mit *Witchdesk* gestaltet. Ein Anwender hat einen Hang zum Visuellen und will mit Hilfe des *Turbo Browser* alles vor Augen haben. Ein vierter wechselt mit *Powerdesk* eben mal den Standarddrucker.

Nützliche Funktionen finden sich in allen Produkten. Viele bleiben aber un-

benutzt, weil man eine andere Vorgehensweise vorzieht oder die Funktionen nicht hundertprozentig das vollführen, was man bräuchte oder gern hätte. Da stellt sich die Frage, ob man das Geld nicht anderweitig besser anlegen könnte.

Das ist nicht gerade die frohe Botschaft, die Hersteller hören wollen. Dazu kommt noch, daß der Überlebenskampf dank Windows 95 noch härter geworden ist. Die Oberflächenhersteller galten sowieso als die Verlierer des Jahres 1995. Daß es doch noch welche gibt, mag ein Hinweis darauf sein, daß an dem neuen Betriebssystem doch nicht alles so perfekt ist, wie Microsoft das gerne hätte. Damit hat Microsoft den Anbietern dieser Werkzeuge noch Platz im Markt gelassen. Wenn auch sehr, sehr wenig.

Tilman Börner

## Powerdesk

Die Macher des Uninstaller für Windows und Windows 95 haben wieder zuge schlagen. Nach der Deinstallationssoftware *Uninstaller 3* versorgt Microbasic den Anwender mit dem Kraftschreibtisch *Powerdesk*. Die Software besteht aus zwei Programmteilen: der Tool-Leiste und dem Explorer Plus. Die Tool-Leiste vereint in einem Fenster sowohl die Informationen über den Systemzustand von Windows 95 als auch den Zugriff auf häufig benötigte Programme und Funktionen des Betriebssystems. Ein bißchen erinnert sie an die Quickstartleiste von OS/2 Warp, wobei Powerdesk noch freier konfiguriert werden kann.

Balken- oder Diagrammgrafiken geben über die Auslastung des Prozessors Auskunft oder informieren über den freien Platz auf der Festplatte. Auf Wunsch warnt Powerdesk den Anwender, wenn der Wert unter eine einstellbare Größe sinkt. Der Download einer umfangreichen Datei bleibt somit nicht aufgrund von Platzproblemen nach 90 Prozent hängen.

Mehrere Symbole gestatten den schnellen Systemabschluß oder einen Neustart des Rechners oder nur von Windows. Sogenannte Tool-Tips zeigen nach einer kurzen Ruhephase des Mauscursors über dem Symbol, was die jeweilige Schaltfläche bewirkt.



Über Druckersymbole wechselt man auf sehr einfache Weise den aktuellen Druckertreiber. So schickt der Anwender mit einem Knopfdruck ein Fax über ein Faxmodem an den Empfänger und sendet mit einem weiteren Mausklick das Dokument an einen anderen Drucker.

Eine Eingabezeile ermöglicht schnelle Eingabe von DOS-Befehlen, ohne erst ein DOS-Fenster öffnen zu müssen. Damit startet man etwa ein DOS-Programm oder ruft Windows-Software auf. Dabei reicht Powerdesk die Befehle nicht blind an Windows 95 weiter. Gibt der Anwender beispielsweise den Befehl »DEL« ein, um eine Datei zu löschen, verschiebt Powerdesk die Datei auf Wunsch in den Papierkorb. In einem DOS-Fenster wäre die Datei ohne Rückfrage auf Nimmerwiedersehen verschwunden.

Die Software begnügt sich mit einer einzigen Installationsdiskette. Dementsprechend schnell ist das Programm auf

den Rechner gespielt. Bei der anschließenden Grundkonfiguration nimmt ein Assistent den Anwender an der Hand und führt ihn durch sämtliche notwendigen Schritte. Powerdesk greift auf die Informationen zurück, die das System liefert. So richtet es beispielsweise alle Verknüpfungen, die es auf der Oberfläche vorfindet, als Schnellstartknöpfe ein.

Die Bedienung ist leider ziemlich inkonsequent. Um etwa ein Programm zu starten, genügt ein einfacher Mausklick auf den entsprechenden Knopf. Um hingegen auf eine andere Bildschirmansicht umzuschalten, bedarf es eines Doppelklicks auf das jeweilige Bildschirmsymbol.

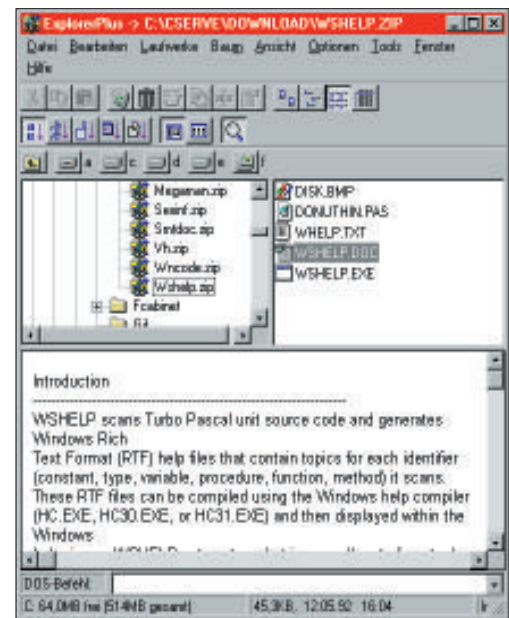
Ganz übel trifft diese Inkonsequenz den Anwender, sobald er Powerdesk konfiguriert. Löscht er nämlich einen der Schnellstartknöpfe, verschwindet lediglich das Symbol aus dem Fenster. Die Verknüpfung oder auch das Programm bleiben hingegen unbehellig.

Das gleiche Vorgehen führt bei den Startknöpfen, die mit den Einträgen im Startmenü verbunden sind, immerhin zu einer Rückfrage des Programms: Mit dem Löschen des Knopfes würde auch der Eintrag im Startmenü entfernt.

**Der Donnerbalken: Er hält die wichtigsten Programme parat und füttert den Anwender mit Systeminformationen**

Wer nun eingedenk dieses Verhaltens ein Druckersymbol wegzaubert, radiert damit unwissentlich auch gleich den Druckertreiber aus dem System. Zwar fragt auch hier Powerdesk nach, doch ist die Frage so unglücklich gewählt und die Information so dürftig, daß man beruhigt mit »Ja« antwortet.

Das zweite Programm, das zu Powerdesk gehört, ist sozusagen der große Bruder des Explorers, der zu Windows 95 gehört. Explorer Plus vereint die Vorzüge des Dateimanagers von Windows 3.1, wie Laufwerksymbole, mit den Merkmalen des Windows-95-Explorers, beispielsweise den hierarchischen Verzeichnisbaum. Besonders hervorzuheben ist die Behandlung von ZIP-Dateien. Die Dateiarhive kann der Explorer Plus



**Blick in die Tiefe: Das Modul Explorer Plus zeigt auch den Inhalt von Dateien in ZIP-Archivdateien an. Es nutzt dazu die Schnellansicht, die Teil des Betriebssystems ist.**

nicht nur erzeugen oder entpacken. Die Verwaltungssoftware ist sogar in der Lage, Dateien in dem Archiv in der Schnellansicht anzuzeigen. Dadurch entfällt das Entpacken auf Verdacht, wenn man auf der Suche nach einer bestimmten Datei

ist, an deren Namen man sich aber nicht mehr erinnern kann. Nach einem Klick erscheint der Inhalt auf dem Monitor.

Die Schnellansicht nimmt die Dienste der Schnellansicht von Windows 95 in Anspruch. Das heißt aber auch, daß Dateien, zu denen kein Betrachtermodul auf dem PC existiert, nur als Text oder Hexadezimal angezeigt werden.

Zudem weist der Explorer Plus den Anwender dezent darauf hin, daß es Quickview Plus gibt, das diese Datei in voller Pracht auf den Schirm bringen würde, wenn man es nur besäße. Werbung in kommerzieller Software – so weit kommt es noch!

CHIP meint: Powerdesk kann eine gute Unterstützung für die tägliche Arbeit sein. Unglücklicherweise bereiten Inkonsistenzen in der Bedienung Verdruß.

**Anbieter:** Microbasic

85622 Weißenfeld

**Preis:** ca. 130 Mark





#### Witchdesk

Mit Hexenbesen und Zaubersprüchen hat das Programm recht wenig zu tun. Vielmehr ist *Witchdesk* eine Kombination aus Stapelverarbeitung, Makrorekorder, Eingabeüberwachung und frei gestaltbarer Oberfläche. Der letzte Punkt ist der augenfälligste: Der Anwender erhält die Möglichkeit, ein beliebiges Bild als Hintergrund der Oberfläche zu wählen. Zusätzlich zu dieser vom Betriebssystem schon bereitgestellten Funktion ist er in der Lage, Objekte auf dem Bild zu platzieren. Dabei kann es sich um Text, weitere Bilder oder Hotspots handeln.

Ein Doppelklick auf einen Hotspot startet ein Programm oder führt ein Makro aus, je nachdem, was der Anwender mit dieser heißen Stelle verbunden hat. Auch eine Musiksequenz tönt auf Wunsch aus den Lautsprechern. Mit der Kombination aus Hintergrundbild, Texten und Objekten, die frei verschiebbar und in der Größe veränderbar sind, baut man sich eine ganz individuelle Oberfläche auf.

Auf diesem Weg nur Programme aufzurufen wäre wohl etwas wenig. Deshalb verarbeitet *Witchdesk* auch Befehlsstapel. Immer wieder gleiche Abfolgen lassen sich somit auf einen Mausklick hin starten. Aber mehr noch: Die dahinterliegende Programmiersprache verfügt über viele Ausdrücke, die andere Hochsprachen bieten. So kann der Anwender sowohl Werte in Variablen speichern, als auch mit dem Schlüsselwort *IF* innerhalb eines Stapels bedingt verzweigen.

Manche Arbeitsschritte zeichnet man allerdings besser mit dem *Wizardmaker*

auf. Ein Wizard startet etwa ein Zeichenprogramm, lädt ein Bild hinein, beschneidet es auf eine bestimmte Größe oder verändert die Farbtiefe und speichert das neue Bild unter einem anderen Namen.

Einmal aufgenommene Wizards können nicht verändert werden. Deshalb empfiehlt es sich, Sequenzen in Bruchstücke aufzugliedern. Den Aufruf der Bruchstücke kann man sehr wohl verändern.



**Meine ganz persönliche Oberfläche:**  
Ein Doppelklick auf das Kuvert startet beispielsweise die Textverarbeitung

Die letzte große Funktion weist auf den Vorgänger dieser Software hin. *Ways for Windows* ist eine Art Eingabeüberwachung, die bei festgelegten Schlüsselbegriffen bestimmte Aktionen startet. Einfachstes Beispiel ist die Floskel „Mit freundlichen Grüßen“. Gibt der Anwender das Kürzel *mfg* ein und drückt anschließend die [Return]-Taste, sucht *Witchdesk* in seiner internen Datenbank nach diesem Schlüsselbegriff. Findet es

#### Norton Navigator

Die Firma Symantec ist arg in Zugzwang geraten. Nachdem sie mit dem Norton Commander die Erfolgssoftware für DOS herausgebracht hatte, war der Schritt zum Norton Desktop für Windows nur logisch. Damals war es auch nicht schwer, für die sehr umständliche Oberfläche von Windows 3.1 eine vernünftige nachzuschieben. Doch die Zeiten haben sich geändert. Die Oberfläche von Windows 95 bietet jetzt so viel, daß sich auch Symantec schwertut.

Um es vorwegzunehmen: Ein Nachfolger des legendären Norton Commander ist der *Navigator* nicht. Vielmehr ist die Software in die Familie des Norton Desk-

tops für Windows einzuordnen. Das Aussehen und die Funktionen hat Symantec freilich an die Gegebenheiten von Windows 95 angepaßt. Die Software besteht aus mehreren Modulen: einem erweiterten Explorer, einem Modul für Dateisuche, dem Dateiarhiv und einer Erweiterung für die Taskbar.

Außer in diesen Hauptmodulen ist der Navigator durch einige Einträge im System präsent. Mit List und Tücke fummelt er sich auf Wunsch in die Standard-dialogboxen etwa für »Speichern unter«. Er erweitert die Fenster durch drei Knöpfe für spezielle Befehle des Navigators. Über eine Schaltfläche kann der Anwender das Dokument archivieren.

den passenden Eintrag, startet es die gespeicherte Aktion.

Ein solches Kürzel kann aber nicht nur Text ersetzen, sondern jede Aktion auslösen, die Witchdesk starten kann. Dieses Ways-for-Windows-Modul scheint auch in Witchdesk enthalten zu sein, denn Wizardmaker besteht im Gegensatz zum Hauptprogramm noch aus 16-Bit-Code.

Das Konzept, das hinter Witchdesk steckt, will den Wunsch nach der eigenen individuellen Oberfläche erfüllen. Damit fällt das Programm aber in die Kategorie „reine Geschmackssache“. Wer gern sein System verändert, hat mit dieser Software das beste Werkzeug an der Hand.

Für diejenigen, die mit der Standardoberfläche ganz zufrieden sind, ist zumindest das Zusatzmodul Wizardmaker interessant. Schließlich kann es immer wieder gleiche Arbeitsschritte und Texteingaben auf ein Minimum reduzieren.

Programmierte Zusammenarbeit von Software unter Windows ist aber auch mit diesem Tool nur mit viel Feinarbeit zu verwirklichen. Da ist mal ein Fenster nicht im Vordergrund oder eine Verknüpfung gebrochen, und schon werden die Aktionen eines aufgezeichneten Wizards unvorhersagbar. Zudem kann die Autokorrektur-Funktion beispielsweise von Winword dem ganzen Ansinnen einen Strich durch die Rechnung machen, etwa wenn in beiden Modulen ein Kürzel *mfg* definiert ist.

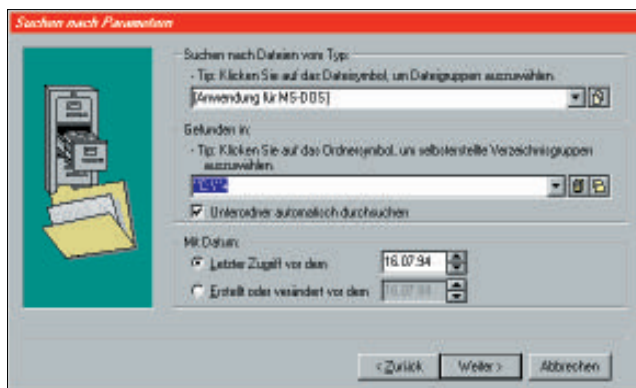
CHIP meint: Witchdesk ist für Individualisten das richtige Werkzeug. Mit ihm gestaltet man die Oberfläche nach seinen Wünschen – reine Geschmacksache. Aber mit Wizardmaker hält das Programm noch eine interessante Automatisierungsfunktion bereit.

**Anbieter:** Vobis, 52146 Würselen

**Preis:** ca. 80 Mark

Mit den zwei anderen bringt er die Listen für die zuletzt bearbeiteten Dokumente und benutzten Ordner auf den Schirm.

Maximale Integration in das vorhandene System spiegelt sich in den Erweiterungen für die Taskbar wider. Der Navigator baut Schnellzugriffsknöpfe für häufig benötigte Programme in sie ein. Ein Klick startet das Programm. Zudem finden sich die Symbole für verschiedene Desktopkonfigurationen: Der Anwender kann mit den Knöpfen sehr schnell zwischen den Schreibtischoberflächen hin- und herschalten, zum Beispiel, um während der Bearbeitung eines Textes schnell eine Datei via Modem auf den eigenen Rechner zu kopieren. ►



### Dateiarchiv: Auf Wunsch verschiebt der Navigator Dateien, die bestimmte Kriterien erfüllen, in ein Archiv

Konsequenter als bei Powerdesk ist die Bedienung gehalten. Ein linker Mausklick betätigt den Knopf; ein rechter Klick holt das Kontextmenü auf den Schirm, in dem die Eigenschaften geändert werden können. Per Drag & Drop erzeugt man neue Schnellstartknöpfe.

Der Norton *Dateimanager* ist ähnlich wie bei Powerdesk eine Kombina-

tion aus dem alten Dateimanager von Windows 3.1 und dem neuen Explorer. Über Reiter am unteren Rand wählt der Anwender die Art der Ansicht. Bei „Klassisch“ verfügt der Norton Dateimanager zusätzlich zu Hierarchiebaum und Verzeichnisinhalt über Laufwerksymbole an der Oberseite. Ein Klick genügt, um zu dem Laufwerk zu wechseln. Als besonders hilfreich erweisen sich die Funktionen zum Packen und Entpacken von ZIP-Archiven sowie die Möglichkeit, in eine Datei zu klicken, die in einem Archiv gespeichert ist.

Ein weiterer Eingriff in das System ist die Unterstützung der langen Dateinamen für alte 16-Bit-Windows-Software. Schaltet der Anwender diese Option ein, zeigen auch die alten Dialogboxen für das Öffnen einer Datei die langen Namen an. Das funktioniert aber

nur eingeschränkt. Während Write den Namen in langer Form richtig auf der Festplatte ablegte, arbeitete Paintshop Pro nur beim Öffnen mit langen Dateinamen problemlos. Beim Speichern hingegen verkürzt das Programm den Namen auf die Notation mit der Tilde (~).

Das Dateiarhiv komprimiert Dateien automatisch, die bestimmte Bedingungen erfüllen. Sicherungskopien von Dokumenten belegen auf diese Weise zum Beispiel nicht soviel Platz auf der Festplatte. Das Dateiarhiv durchsucht einen Ordner, auf Wunsch auch die Unterordner, nach Dateien, die vor einem bestimmten Datum erzeugt oder verändert wurden. Diese Dateien verschiebt es automatisch in ein Archiv.

CHIP meint: Der Navigator bietet ein paar nützliche Erweiterungen für die Oberfläche von Windows 95. Symantec wäre aber besser beraten gewesen, einen erweiterten Norton Commander für Windows 95 zu präsentieren.

**Anbieter:** Symantec, 40237 Düsseldorf  
**Preis:** ca. 250 Mark

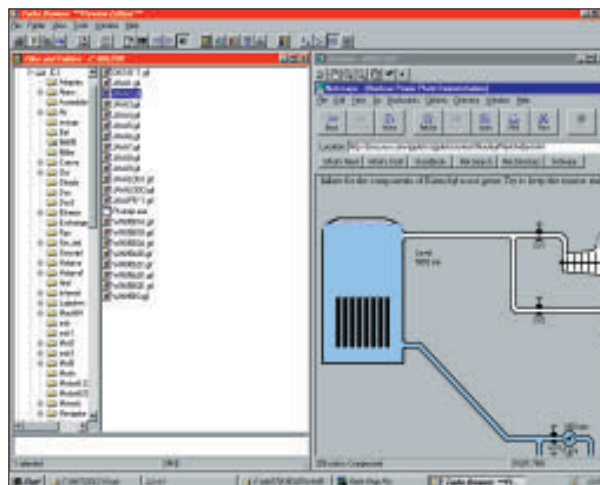
### Turbo Browser

Etwas aus dem Rahmen fällt der *Turbo Browser*. Der Name läßt schon erahnen, wozu das Programm dienen soll. Er soll das Betrachten von Dateiinhalten vereinfachen, soll auf den Schirm bringen, was GIF- oder DOC-Dateien verbergen.

Aufgebaut ist die Software wie der Explorer. Das kommt nicht von ungefähr, bietet die Software doch auch dieselben Funktionen wie das Windows-95-Pendant. So kopiert der Anwender per Drag & Drop einzelne Dateien, legt neue Verzeichnisse an oder verbindet Laufwerksbuchstaben mit Netzlaufwerken.

Damit sind die Gemeinsamkeiten aber erschöpft. Turbo Browser setzt noch einiges drauf. Neben dem Verzeichnisfenster gibt es ein Anzeigefenster für den Dateiinhalt. Ein Klick auf einen Namen im Dateifenster genügt, und die Software öffnet die Datei und stellt den Inhalt dar. Außer vielen Grafikformaten wie BMP, GIF, JPG, PCX, PIC oder TIF versteht sie sich auch auf die verbreitetsten Textformate. DOC-Dateien von Winword gehören hier ebenso dazu wie HTML-Dateien. Das Programm formatiert die Web-Seiten aber nicht, sondern stellt sie nur als ASCII-Text dar.

Selbst vor Formaten, die für normale Betrachterprogramme eher ungewöhnlich sind, macht Turbo Browser nicht halt. Er zeigt beispielsweise auch Fontdateien an. Auf diese Weise kann der



### Der schnelle Blick: Ein Klick auf den Namen genügt, und Turbo Browser zeigt den Inhalt der Datei an

Anwender eine Auswahl treffen, bevor er sich 1000 Schriftschnitte in sein System knallt. AVI-Videos oder Sounddateien im WAV- oder MID-Format bringt das Programm zu Gesicht und zu Gehör.

Wer immer mit verschiedenen Grafikformaten gekämpft hat, kann mit Turbo Browser die Formate ineinander umwandeln. Das funktioniert sogar bei mehreren Bildern gleichzeitig: Dateien markieren, und los geht's.

Als ob es nicht genug Taskbars, Statuszeilen und Schnellstartleisten gäbe,

fügt Turbo Browser dem Ganzen noch eine hinzu: die *Qbar*. Dahinter verbirgt sich das Konzept, mehrere Dateien zusammenzufassen, die alle das gleiche Schicksal erleiden sollen. Unter Windows 95 kann man das tun, indem man die Dateien oder Verknüpfungen in einen Ordner kopiert. Mit Qbar ist das nicht nötig. Hier zieht man einfach die gewünschten Dateinamen auf einen der Knöpfe der Qbar. Dabei kopiert das

Programm nicht die Dateien, sondern vermerkt bloß den Dateinamen.

Über einen Mausklick auf den Knopf kann man sich die Namen anzeigen lassen. Sind alle im Kasten, genügt ein Mausklick auf »Go«, und das Programm vollführt die vordefinierten Aktionen wie Komprimieren, Exportieren oder Konvertieren.

CHIP meint: Wer wissen will, was sich hinter Dateinamen wie MONICA.GIF verbirgt, der sollte vorher einen Blick auf den Turbo Browser werfen. Ein echter HTML-Betrachter würde dem Programm nicht schaden.

**Anbieter:** Match, 85630 Grasbrunn  
**Preis:** ca. 100 Mark